

Jugendmigrationsdienst

Jahresbericht 2019



Jugendmigrationsdienst

Jahresbericht 2019

Siebenkeesstraße 4 - 90459 Nürnberg

Tel. 0911/ 23 98 27-13

jmd@stadtmission-nuernberg.de



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Evangelische
Jugendsozialarbeit
Bayern e.V.

1.	Aktuelle Situation des Jugendmigrationsdienstes	3
1.1	Standortbestimmung	3
1.2	Aktuelle Herausforderungen	3
2.	Beratungsarbeit	4
2.1	Aktuell begleitete Jugendliche	4
2.2	Ziele und Methoden	5
2.3	Beratungsschwerpunkte	6
2.4	Angebote des Jugendmigrationsdienstes.....	9
2.5	Angebotslücken	9
3.	Projektarbeit	10
4.	Jahresthema: Herausforderungen in der Begleitung der Care Leaver.....	13
5.	Netzwerk- und Sozialraumarbeit	13
5.1	Allgemein.....	13
5.2	Zusammenarbeit mit den Integrationskursträgern.....	14
5.3	Zusammenarbeit mit den Programmen von JUGEND STÄRKEN	15
6.	Fazit.....	15

Vorwort

Mit diesem Jahresbericht wollen wir Ihnen einen Überblick über aktuelle Herausforderungen, Ziele und Angebote innerhalb des Jugendmigrationsdienstes im Jahr 2019 geben. Der Begriff Jugendmigrationsdienst wurde der Einfachheit halber im Folgetext mit „JMD“ abgekürzt.

Als Fachdienst der Jugendsozialarbeit für junge, zugewanderte Menschen sind wir Bestandteil eines bundesweiten Programms mit dem Ziel einer bedarfsgerechten und koordinierten Integrationsbegleitung.

Der JMD ist durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert und leistet seit fast 60 Jahren wichtige Eingliederungsarbeit in Nürnberg.

Aufgrund der hohen Nachfrage von Ratsuchenden und der wachsenden Komplexität unserer Beratungsarbeit setzten wir 2019 unsere Arbeitsschwerpunkte auf die Bereiche Übergang Schule–Beruf, allgemeine Existenzsicherung, sprachliche und soziale Kompetenz sowie psychische Stabilisierung. Wir kooperierten eng mit dem Jobcenter U25, den Integrationskursträgern und den beruflichen Schulen mit Informationsveranstaltungen vor Ort.

2019 nahmen insgesamt 390 junge zugewanderte Menschen aus 39 Nationen unsere Beratungs- und Bildungsangebote in Anspruch. Die zielorientierte und ganzheitliche Begleitung konnten wir mit der Methode des Case Managements in der Beratungsarbeit, mit integrationsfördernden Gruppenangeboten und Projekten sowie einer fundierten Netzwerkarbeit weiterentwickeln und erfolgreich anwenden.

Wir danken an dieser Stelle all denjenigen, die unsere Arbeit unterstützten sowie unseren Kooperationspartnern*innen.

Unser besonderer Dank gilt unseren Zuschussgebern*innen:

- der Bundesarbeitsgemeinschaft evangelische Jugendsozialarbeit
- der ejsa Bayern, welche die überregionale Koordination und fachlich-inhaltliche Begleitung übernimmt
- dem Diakonischen Werk Bayern, das für die Mittelverwaltung der zugeteilten Bundesmittel zuständig ist
- sowie der Stadt Nürnberg.

Nürnberg, den 16.03.2020



i.A. Alexandra Frittrang
Einrichtungsleiterin
Chancen für junge Menschen



i.A. Elke Dörr
Leiterin
Jugendmigrationsdienst

1. Aktuelle Situation des Jugendmigrationsdienstes

1.1 Standortbestimmung

Träger unseres Jugendmigrationsdienstes/JMD ist die Stadtmission Nürnberg e.V. Als diakonisches Unternehmen in der Metropolregion Nürnberg-Erlangen bietet sie mit insgesamt 69 Einrichtungen und 11 Tochtergesellschaften soziale Hilfen für Menschen an.

Der JMD bestand 2019 aus 2,47 Vollzeitstellen. Diese sind in drei hauptamtliche Stellen, davon eine mit Leitungstätigkeit, aufgeteilt.

Mit Gruppenangeboten, Projektarbeit und Einzelförderungen verfügte der JMD zusätzlich über einen Projektmitarbeiter mit 15 Std. pro Woche, einen geringfügig Beschäftigten, zwei Honorarkräfte sowie 14 Ehrenamtliche. Diese Stellen sind aus Eigenmitteln finanziert.

Unser Zuständigkeitsbereich ist das Stadtgebiet Nürnberg. Im Dezember 2019 betrug der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg 47% der Gesamtbevölkerung, dies waren insgesamt 251.744 Personen. Die JMD-Beratungsstelle liegt im Süden Nürnbergs, im Stadtteil Galgenhof-Steinbühl.

Der Anteil der jungen zugewanderten Menschen im Alter von 12 bis unter 27 Jahren (Nicht-Deutsche sowie Deutsche mit Migrationshintergrund) ist hier besonders hoch und lag im Vergleich zu allen jungen Stadtteilbewohnern*innen derselben Altersgruppe bei 66,8 % (Quelle: Amt für Statistik Nürnberg). Der Stadtteil ist geprägt durch eine hohe Bebauungsdichte mit wenig Grünflächen und einer begrenzten Möglichkeit an Freizeitaktivitäten.

1.2 Aktuelle Herausforderungen

Die Zielgruppenöffnung 2017 auf alle jungen Menschen mit Migrationshintergrund – unabhängig von deren Aufenthaltsstatus – wirkte sich 2019 in unserer Beratungsstelle durch einen höheren Anteil junger Menschen mit ungewisser Bleibeperspektive (v.a. Duldung oder Aufenthaltsgestattung) aus. In der Beratung waren wir vermehrt mit Themen wie Aufenthalt, zu fehlender Arbeitserlaubnis und zu Möglichkeiten einer Ausbildung oder Beschäftigung konfrontiert. Die Mitarbeitenden nahmen entsprechend an Fortbildungen zum Thema „Aufenthaltssicherung und Ausbildungsduldung“ teil.

Bei negativem Asylbescheid, anstehenden Abschiebungen oder starker psychischer Belastung vermittelten wir an Rechtsanwälte*innen und nahmen Kontakt zu Fachdiensten und zur Traumafachstelle Nürnberg auf.

Schulische und berufliche Ausbildungseinrichtungen forderten im Berichtszeitraum vermehrt von Ausbildungsbewerbern*innen das B2-Sprachniveau. Zwar boten Kursträger zunehmend viermonatige B2-Sprachkurse an, jedoch scheiterten viele an den Abschlussprüfungen. Die JMD-Mitarbeitenden unterstützten deshalb verstärkt die Aufnahme in eine passgenaue Ausbildung mit B1-Sprachniveau oder vermittelten in geeignete Berufsvorbereitungsmaßnahmen mit Sprachförderung.

In Kooperation insbesondere mit dem Jobcenter, HWK und IHK sowie durch verstärkte Projektarbeit und individuelle Förderung konnten wir wichtige Impulse für die jungen Menschen auf dem Weg in eine Ausbildung setzen.

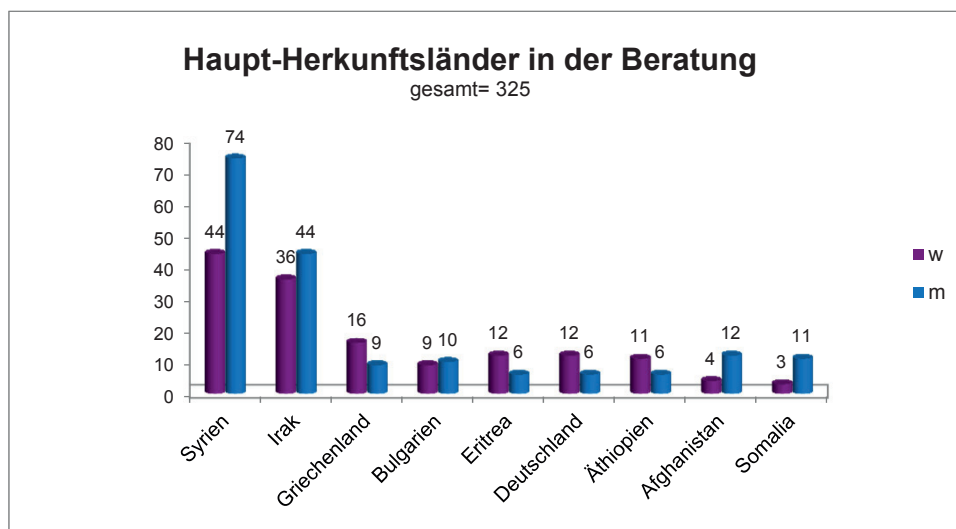
Obwohl sich 2019 die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen in Nürnberg nochmals um fast 7,5% im Vergleich zum Vorjahr erhöhte, blieben über 11 % der Ausbildungsstellen, insgesamt 563 Stellen, unbesetzt. Unversorgte Bewerber*innen erfüllten die Ausbildungsvoraussetzungen nicht oder noch nicht (z.B. Sprachdefizite, mangelnde Ausbildungsreife etc.) oder interessierten sich nicht für Berufe in den Bereichen Gastronomie und Lebensmittelhandwerk, wo es noch unbesetzte Stellen für Auszubildende gab.

2. Beratungsarbeit

2.1 Aktuell begleitete Jugendliche

Im Berichtszeitraum suchten 390 junge Menschen (180 Frauen und 210 Männer) aus 39 Nationen die Beratungsstelle auf.

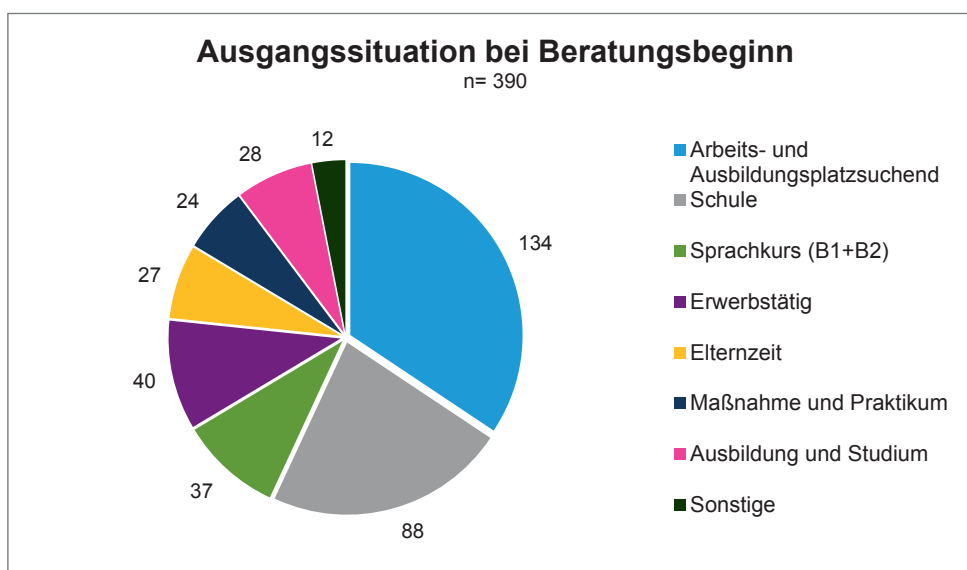
Davon kam der größte Teil mit insgesamt 325 Personen (83%) aus neun Herkunftsländern.



Die meisten Personen, insgesamt 214 (55%), kamen aus den arabischen Ländern Syrien, Irak und Afghanistan. 49 Klienten*innen (15%) kamen aus den afrikanischen Ländern Eritrea, Äthiopien und Somalia und weitere 44 (14%) aus den EU-Staaten Griechenland und Bulgarien. 18 Personen (6%) waren Deutsche mit Migrationshintergrund.

Insgesamt 165 Personen, die zu uns kamen, waren Neuzugewanderte, die seit 2 Jahren in Deutschland leben. Dies entspricht einem Anteil von 42%, das sind 25% weniger als im Vorjahr. Die Zahl der bereits länger als zwei Jahre in Deutschland lebenden Migranten*innen nahm hingegen um 19% zu.

Bei der Ausgangssituation, die zu Beginn der Beratung dokumentiert wird, zeigte sich eine deutliche Veränderung.

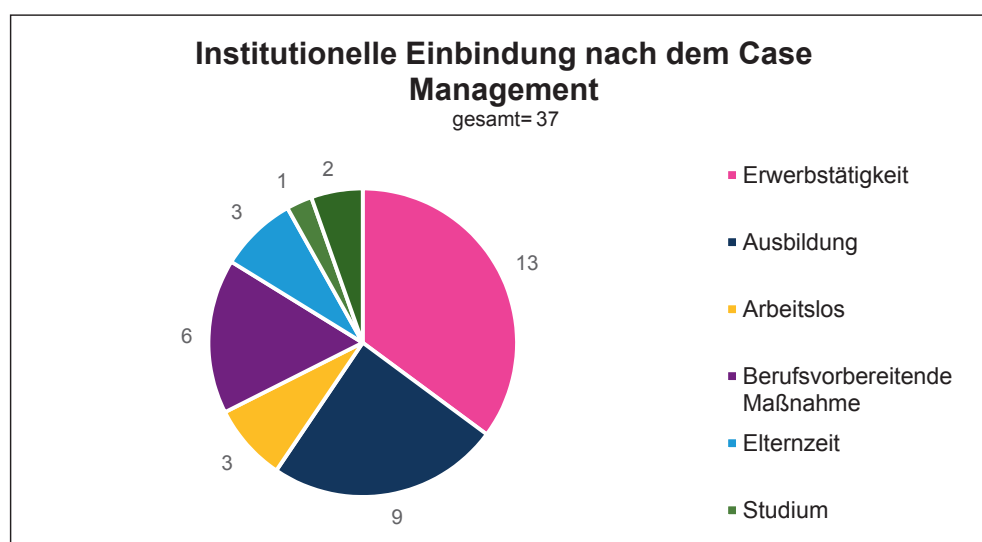


Der Anteil an Zugewanderten, die zu Beginn der Beratung einen Sprachkurs oder eine Schule besuchten, nahm im Vergleich zum Vorjahr um 9% ab, wohingegen sich der Anteil der Ausbildungs- und Arbeitssuchenden sowie der Klienten*innen in einer Maßnahme oder einem Praktikum um 6% erhöhte.

Aussagen zur Statistik

Durch die bundesweit rückläufigen Zuwanderungszahlen kamen im Vergleich zum Vorjahr auch deutlich weniger Neuzugewanderte in unsere Beratung. Im Gegenzug erhöhte sich die Zahl von Geflüchteten, die bereits in den Jahren 2015 und 2016 eingereist sind und auch Unterstützung vom JMD benötigten. Wir stellten fest, dass Neuzugewanderte nach wie vor den höchsten Beratungsbedarf hatten. Deshalb betreuten wir sie überdurchschnittlich häufig, nämlich mit 51%, im Rahmen des Case Managements. Durch den höheren Anteil an Menschen, die seit drei bis fünf Jahren in Deutschland lebten, waren wir verstärkt mit veränderten und komplexen Fragestellungen insbesondere in den Bereichen Wohnung, familiäre Situation, psychische Erkrankungen sowie Ausbildungs- und Arbeitssuche konfrontiert. Hierbei waren vor allem die Vorbereitung auf eine Ausbildung und unterstützende Begleitung wichtige Themenfelder.

2019 begleiteten wir im Rahmen des Case Managements insgesamt 152 junge Menschen, was einem Anteil von knapp 40% unserer Klientel entspricht. Die hohe Zahl der Case Managementfälle zeigt den immensen Bedarf an intensiver, langfristiger Beratung auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Integration.



Im Case Management begleiteten wir die jungen Zugewanderten im Durchschnitt 1,8 Jahre. Die höchsten Förderbedarfe lagen hier im Bereich der beruflichen Integration. Im Rahmen des Case Managements schlossen wir insgesamt 37 Beratungsfälle ab und konnten davon 76% erfolgreich in Arbeit, Ausbildung oder eine berufsvorbereitende Maßnahme vermitteln.

An unseren Gruppenangeboten nahmen 2019 insgesamt 57 Klienten*innen teil. Durch die unterschiedlichen Angebote konnten wir die jungen Menschen, in Ergänzung zur Beratungsarbeit, vor allem bei ihrer beruflichen, sprachlichen und sozialen Integration unterstützen.

2.2 Ziele und Methoden

Der JMD ist ein Fachdienst, der jungen Migranten*innen umfassende Unterstützung bei der Integration bietet und das Einleben in ein neues Gesellschafts- und Wertesystem erleichtern soll. Gemeinsam mit den jungen Menschen entwickeln wir langfristige Perspektiven für ihr Leben in Deutschland. Wir arbeiten nach dem ganzheitlichen Ansatz, indem wir die Ressourcen und

Kompetenzen des jungen Menschen mit einbeziehen und uns an dessen Lebenssituation orientieren.

In unserer Beratungsarbeit arbeiteten wir mit den Methoden der Einzelfallhilfe und des Case Managements entsprechend der Bedarfslage unserer Klienten*innen und unseren personellen Kapazitäten.

Im Jahr 2019 waren die Ziele unserer Arbeit insbesondere:

- Perspektiven im Bereich Schule, Ausbildung und Studium zu entwickeln, auch bei aufenthaltsrechtlichen Unsicherheiten
- die Sprachkompetenz zu verbessern
- die materielle Existenz abzusichern
- Krisen und psychosoziale Problemlagen zu mildern und die Persönlichkeit zu stabilisieren
- Orientierung im breit gefächerten Informations- und Berufsbildungssystem zu schaffen.

Chancengleichheit, der Abbau von Benachteiligungen und die interkulturelle Öffnung waren uns wichtige Anliegen, für die wir in unserer Arbeit eintraten. Wir förderten weibliche und männliche junge Menschen gleichermaßen und unterstützten deren Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

2.3 Beratungsschwerpunkte

Die Bedarfslagen der jungen Zugewanderten lassen sich in fünf Themenschwerpunkte einteilen: Schule – Beruf, Sprache, allgemeine Existenzsicherung, Gesundheit und Familie.

Schule – Beruf

Der Unterstützungsbedarf der jungen Menschen bei schulisch-beruflichen Belangen war nach wie vor sehr hoch. Viele der Ratsuchenden lebten bereits einige Jahre in Deutschland, erwarben durch den Besuch der Berufsintegrationsklassen (BIK) einen Mittelschulabschluss und wollten sich durch eine Ausbildung weiter qualifizieren.



Vielen fehlte es an Orientierung, um sich in dem vielfältigen Ausbildungsangebot zurechtzufinden und den passenden Beruf entsprechend der eigenen Kompetenzen und Interessen zu finden. Vorstellungen und Wünsche waren oft nicht mit den Ansprüchen bezüglich Qualifikation und Sprache von Seiten der Firmen vereinbar. Ein Teil der jungen Menschen hatte bereits konkrete Ausbildungsziele. Jedoch zeigte sich immer wieder, dass ihnen eine realistische berufliche Einschätzung fehlte und es entweder einer Nachqualifizierung bedurfte oder nach einem passenden neuen Berufsbild gesucht werden musste.

Meist dauerte es mehrere Monate, bis die jungen Menschen mit unserer Unterstützung ihre Berufswünsche eingrenzen und ihre Fähigkeiten realistisch einschätzen konnten. Faktoren wie die finanzielle Situation und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf während der Ausbildung waren wichtige Themen in den Gesprächen. Prekäre Wohnverhältnisse und familiäre Verpflichtungen erschwerten immer wieder die Entscheidung für eine Ausbildung.

Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus benötigten intensive Unterstützung bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle und beim Schreiben von Bewerbungen sowie bei ausländerrechtlichen Angelegenheiten. Möglichkeiten, eine Ausbildung zu beginnen, waren oft begrenzt und es brauchte viel Engagement und Durchhaltevermögen von Seiten der Firmen, der Auszubildenden und unseren Mitarbeitenden.

Vor allem Klienten*innen, die in ihrem Heimatland einen besseren Bildungsabschluss erworben hatten, jedoch keine entsprechenden Zeugnisse vorlegen konnten, strebten nach einem höheren Schulabschluss, um eine anspruchsvollere Ausbildung zu absolvieren oder nach dem (Fach)-Abitur ein Studium zu beginnen. Hierbei stellten wir einen großen Informationsbedarf zu Möglichkeiten und Voraussetzungen zu weiterführenden Schulen und Hochschulen fest.



JMD-Mitarbeiterin Anna Zimmermann mit Klient Ahmad¹

Im Rahmen des bundesweiten JMD/ MBE-Aktionstags am 18.09.2019 veranstalteten wir gemeinsam mit den Migrationsdiensten in Nürnberg eine Pressekonferenz. Hier berichtete der 24-jährige Ahmad¹, Klient des JMD der Stadtmission Nürnberg, von seiner Integration in Deutschland.

Ahmad kam 2016 aus dem Irak und erhielt vom JMD zunächst vor allem Hilfe und Orientierung bei Fragen zum Ausbildungs- und Schulsystem, bei sämtlichen Behördenangelegenheiten sowie zu Freizeit- und Kontaktmöglichkeiten in Nürnberg.

Sein Ziel, trotz sprachlicher Hürden die Mittlere Reife zügig zu erwerben, stellte zu Beginn eine große Herausforderung dar. Durch seinen Ehrgeiz und die Unterstützung des JMD, vor allem auch durch intensive Einzelförderung mit Hilfe von Ehrenamtlichen, wird er im Mai 2020 seinen Abschluss erhalten.

Bemerkenswert an dieser Erfolgsgeschichte ist, dass Ahmad nicht nur sein schulisches Ziel erreichen wird, sondern dass er auch seine sozialen Kompetenzen wie Selbstverantwortung, Zuverlässigkeit und reflektiertes Handeln wesentlich verbessern konnte. Er bestreitet seinen Lebensunterhalt mittlerweile eigenständig und hat sich ein stabiles Netzwerk aufgebaut. Das Angebot der weiteren Unterstützung durch den JMD gibt Ahmad Halt und Stabilität, um seine beruflichen Ziele auch zukünftig engagiert zu verfolgen.

Sprache

Das vermehrte Angebot der berufsbezogenen Deutschsprachförderung, gemäß der Deutschsprachförderverordnung (DeuFöV), insbesondere für das Sprachniveau B2, wurde vor allem von Ausbildungssuchenden gut genutzt. Die Zuweisung erfolgte hier sowohl durch das Jobcenter als auch durch die Agentur für Arbeit.

Wir stellten jedoch häufig fest, dass Klienten*innen sich schwertaten, den Kurs erfolgreich abzuschließen und das gewünschte B2-Niveau zu erreichen. Deshalb mussten die geplanten Ausbildungswünsche teilweise geändert werden. Zusätzlich stellten wir bei denjenigen mit geringen Deutschkenntnissen einen hohen Bedarf an Kursen mit niedrigeren Sprachniveaus fest.

¹Name geändert

Dies war ebenfalls über Spezialmodule der berufsbezogenen Deutschsprachförderung im Bereich A1, A2 und B1 möglich.

Schwierig gestaltete sich der Spracherwerb bei Menschen ohne Ausbildung, wenn sie im Schichtdienst tätig waren. Durch die Arbeitszeiten war es ihnen nicht möglich, einen Kurs regelmäßig zu besuchen.

Allgemeine Existenzsicherung

Einen großen Teil unserer Beratungstätigkeit stellte, wie auch bereits in den Vorjahren, die Unterstützung und Zuständigkeitsklärung bei Behördenangelegenheiten sowie Informationen zu Sozialleistungsansprüchen dar. Verschuldung, hohe Nachzahlungen beispielsweise von Nebenkosten oder Rückforderungen von Sozialleistungen, waren ebenso dringliche Beratungsanliegen, die häufig zu existentiellen Notlagen führten.

Gesundheit

2019 nahm die Zahl an jungen Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder psychischen Erkrankungen in der Beratungsstelle weiter zu. So suchten viele Informationen zum Gesundheitssystem und zur ärztlichen Versorgung sowie Zugangsmöglichkeiten zu psychologischer Beratung und Therapie. Trotz oft schwerer gesundheitlicher Einschränkungen führte das geringe Wissen über psychische Erkrankungen sowie Ängste gegenüber Partnern*innen und Familie dazu, dass Fragen zu diesen Themen erst nach einer längeren Zeit in der Beratung angesprochen wurden.

Somit konnten Hilfsangebote erst bei bereits sehr hohem Leidensdruck eruiert und aufgesucht werden. Der Mangel an Sprachkenntnissen erschwerte hier die Vermittlung zu geeigneten Angeboten und häufig waren Dolmetscher*innen nötig.

Um die vielfältigen Anfragen in der Beratung gut abzudecken, bauten wir vor allem unser fachliches Netzwerk, auch im Bereich psychosoziales Gesundheit weiter aus. So tauschten wir uns beispielsweise mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst und der Traumafachstelle aus, um eine Zusammenarbeit abzuklären und konkrete Unterstützungsangebote für junge Zugewanderte zu akquirieren.

Insgesamt zeigte sich, dass viele Menschen, die sich isoliert oder einsam fühlten und/oder die Sprache nicht gut beherrschten, nach Gruppenangeboten zum Austausch mit Gleichgesinnten und auch Einheimischen suchten.

Familie

In der Beratung von jungen Familien und Alleinerziehenden stellten wir oft eine große Unsicherheit in Erziehungsfragen, fehlende Eigenverantwortung der Eltern sowie eine allgemeine Überforderung in familiären Angelegenheiten fest.

Zusätzlich führten geringe Sprachkenntnisse und Schwierigkeiten beim Zurechtfinden im deutschen Behördensystem zu einer starken Überlastung. Auch fehlende soziale Kontakte sowie geeignete Vorbilder erschwerten die allgemeine Familiensituation. Hinzu kam, dass einige der Alleinerziehenden selbst gesundheitlich belastet waren, wodurch es ihnen schwerer fiel, ihre Rolle als Erziehungsberechtigte wahrzunehmen.

In der Beratungstätigkeit war es immer unser Anliegen, „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten. Ziel war es, die Eigenverantwortung der Ratsuchenden entsprechend ihrer Kompetenzen zu stärken. Diese Anleitungprozesse brauchten viel Zeit – und an dieser mangelte es leider häufig in der Beratung.

Der JMD zeichnete sich 2019, trotz einer Vielzahl an Anfragen, durch die Möglichkeit einer langfristigen, individuellen und verlässlichen Begleitung sowie durch eine hohe Flexibilität bei der Terminvergabe aus. Dadurch erhielten Ratsuchende die Möglichkeit, auch bei schulischem Nachmittagsunterricht, längeren Arbeitszeiten oder Schichtarbeit, auch abends Beratungstermine wahrzunehmen und an Projekten teilzunehmen.

2.4 Angebote des Jugendmigrationsdienstes

Unter Einbindung unserer berufsvorbereitenden Projekte „Intensive Ausbildungsförderung“ (IAV), „StartKlar?!“ sowie dem Job-Café unterstützten wir die Ratsuchenden meist längerfristig und individuell bei der Berufsorientierung, beim Bewerbungsschreiben und bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche. Zusätzlich boten wir, entsprechend der Bedarfslagen unserer Klienten*innen, 2019 eine Kursreihe mit den Themenbereichen Konversation, Alltagstraining und berufliche Orientierung an.

Für Schüler*innen boten wir eine außerschulische Förderung als Gruppenangebot an. Hier konnten Jugendliche unter Anleitung ihre Hausaufgaben erledigen, Referate vorbereiten und für anstehende Prüfungen lernen. Dieses Angebot wandelten wir im zweiten Halbjahr in eine intensivere Einzelförderung um, weil diese gezielte Unterstützung zeitlich und inhaltlich zielführender für den Leistungserfolg war. Hier boten Ehrenamtliche bei schulischem Unterstützungsbedarf eine regelmäßige Förderung an.

Bei Gruppenangeboten, Kursreihen und Projekten reagierten wir auf sich verändernde Interessen sowie neue Bedarfe und richteten dementsprechend die Themenschwerpunkte aus.



So führten wir beispielsweise auf Anfrage von Klienten*innen eine gemeinsame Streichaktion im Südstadforum durch. Hierdurch erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, handwerkliches Know-How, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung zu erproben und einzuüben. Die pädagogische Kursbegleitung erfolgte durch die JMD-Mitarbeiterinnen, die fachliche Anleitung übernahmen zwei Klienten, die die Malerausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen hatten.

Unsere Gruppenangebote stellten flankierende Maßnahmen zur Beratungsarbeit dar. Gerade für junge Menschen in der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung konnten wir somit im gemeinsamen Austausch mit Gleichgesinnten einen sozial förderlichen und vertrauensbildenden Rückzugsraum bieten.

2.5 Angebotslücken

Im Berichtszeitraum konnten wir die Nachfragen an Einzelförderungen, vor allem begleitend zur Ausbildung, nicht im gewünschten Maße abdecken. Wir erhielten zunehmend Anfragen von jungen Menschen in der Ausbildung, die sowohl in Deutsch als auch in fachspezifischen Fragen

Unterstützung benötigten. Hier stellten wir fest, dass das Angebot der ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) die Bedarfe nicht immer ausreichend decken konnte. Auch im Bereich der schulischen Nachhilfe fehlten passende Unterstützungsangebote sowie kostengünstige Einzelnachhilfe.

Für unsere Ratsuchenden gab es zu wenig passende Freizeitangebote und Kontaktmöglichkeiten. Für viele war die Hürde, eine Einrichtung selbstständig aufzusuchen und sich in eine bestehende Gruppe zu integrieren, oft zu hoch. Sinnvoll wären Einrichtungen und Treffs im Stadtteil, die auch vermehrt niederschwellige Angebote für junge Menschen anbieten.

Junge Zugewanderte, die als ungelernte Kräfte arbeiteten, hatten oft keine andere Möglichkeit als im Schichtdienst tätig zu sein. Für diese Gruppe fehlte es an intensiven Deutschangeboten, die sie neben der Arbeit nutzen können, um anschließend beispielsweise eine Ausbildung zu beginnen oder einen besseren Job zu bekommen.

3. Projektarbeit

Im Berichtszeitraum boten wir integrationsfördernde Projekte an, die neben der Unterstützung im sprachlichen und beruflichen Bereich auch das ehrenamtliche Engagement von jungen Migranten*innen förderten.

- **Lesewerkstatt**

In der Lesewerkstatt boten wir jungen zugewanderten Menschen die Möglichkeit, sich ehrenamtlich im Bereich des Vorlesens zu engagieren. Mit einer begleitenden kostenlosen Leseschulung und entsprechenden Vorbereitungstreffen förderten wir die aktive Teilhabe der jungen Vorleser*innen in unserer Gesellschaft, die Verbesserung ihrer Lesekompetenz und die Entwicklung von mehr Selbstvertrauen.

Zwölf junge Frauen und drei junge Männer im Alter von 15-21 Jahren lasen insgesamt 48 Mal mit großem Engagement interessierten Zuhörer*innen verschiedene Geschichten in Kindergärten und Altenheimen vor.



Die Teilnehmenden konnten durch die Schulung und das Lesen vor der Gruppe ihr Textverständnis und sprachliche Ausdruckskraft sowie ihr Selbstbewusstsein deutlich steigern und wurden in ihrer integrationsfördernden Vorbildfunktion gestärkt.

Das Projekt Lesewerkstatt wurde 2019 durch Spenden finanziert.

- **IAV und StartKlar?!**

Mit den Projekten IAV (Intensive Ausbildungsvorbereitung) und „StartKlar?!“ förderten wir junge Zugewanderte am Übergang Schule-Beruf. Ziel war es vor allem, die Eigenständigkeit zu

fördern, einen Schulabschluss zu erreichen und eine berufliche Ausbildung aufzunehmen. Neben der Projektkoordination führte der Projektmitarbeiter Bildungsmodule wie soziales Kompetenztraining, Berufsorientierung und Bewerbungstraining durch. Außerdem unterstützte er bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsstellen und bereitete auf Vorstellungsgespräche vor.

Ein zentrales Element des Projekts IAV stellte darüber hinaus die Förderung der Teilnehmenden durch ehrenamtliche Jobpaten*innen dar. In regelmäßigen Treffen erfolgte eine individuelle Unterstützung, vor allem im schulischen und sprachlichen Bereich (Deutsch und Mathematik).

Bei den Projekten IAV und „StartKlar?!“ nahmen 2019 insgesamt neun Teilnehmerinnen und 16 Teilnehmer im Alter von 15 bis 25 Jahren teil, von denen 14 Menschen auch 2020 weiterhin in den Projekten sind.

Beide Projekte zeichneten sich dadurch aus, dass sie flexibel auf die individuellen Bedürfnisse junger Zugewanderter reagierten und auch in 2019 wieder eine gute Erfolgsbilanz vorweisen konnten. So gelang es uns, 80 % der Projektteilnehmer*innen in eine berufliche Ausbildung oder eine weiterführende Schule zu bringen. Hierzu im Folgenden zwei Erfolgsgeschichten:

Im Projekt IAV bereitete sich ein junger Syrer (18) seit Ende 2018 auf eine berufliche Ausbildung vor. Der Projektmitarbeiter unterstützte ihn bei der Suche nach passenden Ausbildungsberufen, bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und bei der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Ein ehrenamtlicher Jobpate förderte ihn zusätzlich im Fach Mathematik, um eine gute Note in diesem – für seine Berufswünsche wichtigen – Fach zu erzielen und den angestrebten Mittelschulabschluss erfolgreich zu meistern. Immer wieder war es nötig ihn zu motivieren, um Termine einzuhalten und aktiv an seinem Berufsziel mitzuarbeiten.

In einem Praktikum konnte er die Mitarbeiter in einem handwerklichen Betrieb von seinen Fähigkeiten überzeugen, sodass er dort seit September 2019 eine Ausbildung als Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik mit Erfolg und großem Engagement absolviert.



Das Projekt wird aus zusätzlichen Projektmitteln der Stadt Nürnberg und aus Spendengeldern bezuschusst.



Ein weiterer junger Flüchtling aus Syrien (19) war ebenfalls erfolgreich. Er fertigte im Projekt „StartKlar?!“ gemeinsam mit dem Projektmitarbeiter fundierte Bewerbungsunterlagen an und bereitete sich auf Vorstellungsgespräche vor. Hier zeigte sich, dass er anfangs nur über eine mangelnde realistische Selbsteinschätzung verfügte und sehr ungeduldig war. Zunehmend eigenständiger schickte er Bewerbungen an Ausbildungsbetriebe und wurde von mehreren Firmen zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. In den vereinbarten Praktika war er

schließlich so überzeugend, dass er zwischen zwei Ausbildungsstellen wählen konnte. Er führt nun seit September 2019 eine Ausbildung zum Werkzeugmacher durch. Darüber hinaus hat er im Sommer 2019 den qualifizierenden Mittelschulabschluss erfolgreich bestanden.

Insgesamt war das Feed-Back der Projektteilnehmenden sehr positiv. Jedoch war ein sehr hoher Zeitaufwand für die Organisation und Koordination von Räumlichkeiten, Teilnehmer*innen und Ehrenamtlichen nötig. Es kam auch wiederholt vor, dass die Zuverlässigkeit und Motivation der jungen Menschen geringer wurde, vereinbarte Termine nicht eingehalten oder kurzfristig abgesagt wurden. Als Konsequenz verloren knapp 10 % ihren Projektplatz, weil sie mehr als drei Mal unentschuldig fehlten und Ehrenamtliche vergebens auf ihre Schützlinge warteten.

- **Job-Café**

Das Job-Café bot Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Form eines offenen Angebots bei allen beruflichen Fragen regelmäßige Unterstützung durch eine Mitarbeiterin des JMD an.

2019 nahmen insgesamt 38 Klienten*innen das Unterstützungsangebot des JMD wahr. Mit zehn Frauen und 28 Männern nutzten überwiegend männliche Migranten*innen dieses Angebot. Der größte Teil der Ratsuchenden benötigte eine Betreuung über einen längeren Zeitraum, in dem regelmäßig Termine vereinbart wurden.

Mit 71 Einzelterminen war das Interesse an dem Angebot weiterhin hoch. Jedoch konnten weniger Termine vergeben werden als noch im Vorjahr, da die jeweilige Dauer der Unterstützung zunahm. Dies lag am gestiegenen Bedarf an ausführlicher Berufsorientierung und arbeitsintensiver Zusammenstellung aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen. Da mittlerweile meist online-Bewerbungen von den Firmen vorgegeben werden, hat sich der Zeitaufwand zusätzlich erhöht, insbesondere bei schlecht gestalteten Online-Portalen.



Die Anliegen im Job-Café ließen sich in zwei Gruppen einteilen. Über 80% der Teilnehmer*innen benötigten Unterstützung beim Recherchieren von Arbeits- und Ausbildungsstellen sowie der Erstellung von professionellen Bewerbungsunterlagen. Insgesamt 26 Personen, also 85%, die zu diesem Zweck das Job-Café besuchten, erhielten einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

Weitere 20% erhielten Hilfen bei der beruflichen Orientierung und Kompetenzfest-

stellung über computergestützte Programme der Agentur für Arbeit und anderer Anbieter. Die Job-Café-Besucher*innen konnten diese computergestützten Programme in der Regel jedoch nur mit Unterstützung der JMD-Mitarbeiterin durchführen.

4. Jahresthema: Herausforderungen in der Begleitung der Care Leaver

2015 – 2017 sind viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Viele von ihnen sind 2019 aufgrund ihres Alters (18 bzw. 21) aus den Maßnahmen der Jugendhilfe entlassen worden (Wohngruppen, Pflegefamilien etc.).

Diese sogenannten Care Leaver suchten deshalb zur weiteren Unterstützung vermehrt unsere Beratungsstelle auf und kamen entweder über die Jugendhilfeeinrichtungen, über Schulen, Berufsintegrationsklassen oder eigenständig zu uns.

Der Übergang aus der Obhut der Jugendhilfeeinrichtung oder vom Vormund aus dem engeren Verwandtenkreis hin zu einer selbstverantwortlichen Lebensplanung des jungen Menschen erfolgte mit Unterstützung des JMD und unserem bestehenden Netzwerk. Durch Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sind die Einrichtungen der Nürnberger Jugendhilfe über unser Angebot informiert. Dadurch funktionierte die Zusammenarbeit mit den Jugendhilfeeinrichtungen sehr gut.

Um den Übergang gut zu gestalten, vereinbarte die zuständige Betreuungsperson in der Regel etwa zwei Monate vor der Entlassung aus der Jugendhilfe gemeinsam mit dem jungen Menschen einen Termin beim JMD. Hierdurch erhielt der/ die Jugendliche bereits im Vorfeld die Möglichkeit, die JMD-Mitarbeitenden kennenzulernen und eine erste Vertrauensbasis zu schaffen. In diesen Vorgesprächen zeigten wir Unterstützungsmöglichkeiten auf, die der junge Mensch zukünftig in unserer Beratungsstelle nutzen kann.

Die Motivation, selbstverantwortlich zu leben und eigene Entscheidungen zu treffen, war bei den meisten ehemals unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sehr hoch. Eine große Herausforderung stellten oft Behördenangelegenheiten mit entsprechendem Schriftverkehr dar, weil dies zuvor meist komplett durch einen/ eine Betreuer*in oder Vormund übernommen wurde. Durch den Wechsel änderten sich auch die Zuständigkeiten von bspw. Sozialleistungsträgern, was mit vielen Dokumenten und dem Ausfüllen von Formularen verbunden war. Hier stellten wir immer wieder eine große Überforderung bei den Care Leavern fest.

Die Unterstützung in der Jugendhilfe ist deutlich intensiver und individueller, als das in unserer Beratungsstelle möglich ist. Deshalb nahm es in der Regel einige Monate in Anspruch, bis die jungen Ratsuchenden mit den neuen Strukturen und Anforderungen zurechtkamen.

Trotz hoher Motivation verfügten noch nicht alle über den nötigen Schulabschluss oder das geforderte Sprachniveau und benötigten sehr viel Unterstützung bei Bewerbungsschreiben und der Ausbildungssuche. Bei der Persönlichkeitsbildung brauchte es vor allem eine ganzheitliche, verlässliche und vertrauensvolle Beratung durch unsren JMD, da die Jugendlichen nicht auf familiäre Strukturen zurückgreifen konnten und noch kein tragfähiges, soziales Netzwerk vorhanden war.

5. Netzwerk- und Sozialraumarbeit

5.1 Allgemein

Im Juli 2019 nahm in Nürnberg die „Zentrale Anlaufstelle Migration“ (ZAM) mit integrierter „Test- und Meldestelle“ (TUM) ihren Betrieb auf. Die ZAM ist ein Angebot zur Erstberatung,

Orientierung und Information für alle Menschen mit Migrationsgeschichte, die in Nürnberg wohnen. Hier sind verschiedene Träger und Einrichtungen vor Ort, die Ratsuchende auch zur MBE und zum JMD vermitteln. Die TUM vermittelt in Integrationskurse. Aktuell wird noch geprüft, ob Mitarbeitende der JMD dort Beratungszeiten übernehmen werden.

Da die Zahl von Klienten*innen mit psychischen Erkrankungen in unserer Beratungsstelle zugenommen hat, vertieften wir den Netzwerkkontakt zur „Fachstelle Trauma“ in Nürnberg durch fachliche Informations- und Austauschtreffen. Zudem kooperierten wir mit Kollegen*innen im „Sozialpsychiatrischen Dienst“ (SPDI) sowie dem „Ambulant Betreuten Einzelwohnen“ und vermittelten junge Zugewanderte mit einer psychischen Erkrankung in passende Angebote.

In den berufsbildenden Schulen hat die Nachfrage nach unseren Bildungsmodulen bspw. zu Themen wie „Umgangsformen“, „soziale Rolle in fremder Kultur“ etc. leicht abgenommen, da vorrangig zahlreiche andere Projekte (SCHLAU, Mon€y Check etc.) mit ähnlichen Themenschwerpunkten und Angeboten in den Klassenunterricht eingebunden waren.

Wir werden allerdings weiterhin durch Informationsveranstaltungen in besagten Klassen die breite Angebotsstruktur des JMD darstellen. Erfahrungsgemäß nehmen häufig junge Zugewanderte aus dem Berufsschulbereich in der Regel erst nach Abschluss ihrer Berufsschulpflicht das Beratungsangebot und die Begleitung des JMDs in Anspruch.

Gemeinsam mit den JMDs von AWO, Caritas und ejn (Evangelische Jugend Nürnberg) vertreten wir die Interessen der jungen Zugewanderten in Arbeitskreisen zwecks Informationsaustausch und Planung bedarfsgerechter Angebote. Weitere Kooperationstreffen fanden mit dem Stadtteilarbeitskreis STARK sowie mit verschiedenen Fachdiensten, Beratungsstellen und Behörden statt.

Als besonders wichtig schätzten wir die Kooperation mit HWK, IHK, den Wirtschaftsjunioren und dem Jobcenter U25 ein. Unsere Sprechstunden im Jobcenter mit entsprechender Zuweisung der Klienten*innen wurden sehr gut angenommen. Insbesondere für neu zugewanderte EU-Bürger*innen oder bereits länger hier lebende Migranten*innen stellten wir hiermit eine wichtige Anlaufstelle dar.

Die aktuelle Netzwerkkarte ist als Grafik angefügt (s. Anlage)

5.2 Zusammenarbeit mit den Integrationskursträgern

Wir kooperierten 2019 mit insgesamt vier Integrationskursträgern, deren Einrichtungen im näheren Umkreis unserer Beratungsstelle liegen. Bei zwei Integrationskursträgern fanden im dreimonatigen Rhythmus Informationsveranstaltungen in insgesamt 46 Sprachintegrationsklassen statt. Aufgrund der hohen Zahl unserer Ratsuchenden und unserer mangelnden Zeitkapazitäten vereinbarten wir mit zwei Kursträgern, die Sprachkursteilnehmenden bei Bedarf direkt an unsere Beratungsstelle zu verweisen.

Die Zusammenarbeit ist als erfolgreich zu werten, da die Kursteilnehmenden durch die Informationsveranstaltungen unser Beratungsangebot kennenlernen und wir in direktem Kontakt mit den Lehrenden und Lernenden stehen. Das zusätzliche B2-Sprachangebot der Integrationskursträger erhöht die Chancen unserer Ratsuchenden auf einen Ausbildungsplatz.

Einige Integrationskursträger haben im vergangenen Jahr sozialpädagogische Assistenzkräfte eingestellt, deren Aufgaben sich jedoch oft mit der sozialpädagogischen Beratung der JMD-Mitarbeitenden überschneiden. Hier wäre eine klarere und gegenseitig ergänzende Aufgabentrennung sinnvoll.

5.3 Zusammenarbeit mit den Programmen von JUGEND STÄRKEN

Die Zusammenarbeit mit den „Wirtschaftsjunioren“ ist grundsätzlich gelungen, auch wenn 2019 gemeinsame Besprechungen aufgrund von häufigem Termindruck auf beiden Seiten verringert werden mussten. So erhielten wir für unsere Klienten*innen nach wie vor auf Anfrage eine gute Unterstützung bei der Suche nach Praktika oder Ausbildungsstellen.

Mit den Mitarbeitenden des „Garantiefonds-Hochschule“ kooperierten wir regelmäßig bei Anfragen unserer Klienten*innen zur Bildungsplanung und Teilnahme an Deutschintensivsprachkursen. Die meisten Anfragen zu einer Bildungsberatung mit Studienwunsch hatten Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak. Dabei ging es meist um Kursanmeldung und die Abklärung, ob eine Zulassung für eine entsprechende Förderung besteht. Durch die gute Zusammenarbeit in migrationspezifischen Arbeitskreisen konnten aktuelle Änderungen und Informationen regelmäßig ausgetauscht werden.

6. Fazit

Aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage von Ratsuchenden mit zunehmend komplexeren und veränderten Bedarfslagen kamen die JMD-Mitarbeitenden 2019 immer wieder an ihre Kapazitäts- und Belastungsgrenzen. So werden wir 2020 den Fokus insbesondere auf die Themen Übergang Schule – Beruf, soziale Kompetenz besonders auch in lebenspraktischen Bereichen sowie die allgemeine Existenzsicherung legen.

- Ein wichtiges Anliegen ist uns weiterhin die Förderung junger zugewanderter Menschen im Bereich der schulischen und beruflichen Teilhabe. In Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern*innen wollen wir ein fachlich versierter und verlässlicher Partner sein, der die Ausbildung oder den Einstieg in eine Berufstätigkeit sozialpädagogisch flankiert und die jungen Menschen zu allen Fragen der Orientierung berät.
- Mit unseren bewährten JMD-Projektangeboten sowie individueller Einzelförderung durch Ehrenamtliche zu sprachlichen und schulisch-beruflichen Anforderungen wollen wir auch zukünftig die Entwicklung der nötigen Ausbildungsreife und sozialen Kompetenz weiter fördern. Wichtig ist uns hierbei, die Leistungsbereitschaft, Eigenverantwortung und Motivation unserer Ratsuchenden zu verbessern und eine realistische Berufs- und Lebensperspektive zu erlangen.
- Bei jungen Menschen mit unklarer Bleibeperspektive ist der Prozess der beruflichen Eingliederung deutlich schwieriger. Deshalb werden wir gemeinsam mit Rechtsanwältinnen, Behörden und entsprechenden Fachdiensten diesen Ratsuchenden auch 2020 unterstützend zur Seite stehen.
- Die Anzahl der Zugewanderten, die bereits länger als zwei Jahre in Deutschland leben, hat sich in unserer Beratungsstelle 2019 deutlich erhöht. So kamen viele mit komplexen Fragestellungen zu finanziellen Angelegenheiten, Wohnraum, Ausbildung oder Arbeit, familiären und gesundheitlichen Problemen sowie allgemeiner Lebensplanung. Dies erforderte einen hohen Beratungs- und Zeitaufwand. So wollen wir 2020 das bestehende Netzwerk weiter ausbauen und mehr eigenständiges und selbstverantwortliches Handeln unserer Klienten*innen fördern.

Um den erhöhten Arbeitsaufwand für die JMD-Mitarbeitenden zu reduzieren, benötigen wir mehr personelle Ressourcen zur Unterstützung insbesondere im beruflichen Bereich bspw. bei Bewerbungsschreiben oder beim Ausfüllen von Anträgen etc.

Für die Schaffung von langfristigen Perspektiven und einer gelungenen Integration ist es für unsere Ratsuchenden erforderlich, dass die Beratungsqualität gewährleistet und das Förderangebot den Bedarfslagen angepasst wird. Dies ist nur mit zusätzlichem Personal möglich, damit das Beratungs- und Kursangebot entsprechend ausgebaut und weiterentwickelt werden kann.



Nürnberg, den 16.03.2020

i.A. Elke Dörr

Leitung Jugendmigrationsdienst

ANHANG

Netzwerkkarte
Jugendmigrationsdienst
der Stadtmission
Nürnberg e.V.
Stand: 16.03.2020

Weitere öffentliche Einrichtungen

